

Wir danken dem Verfasser für die Veröffentlichung seiner Inaugurationsrede. Sie gewährt uns einen guten Einblick in den Assumpta-Glauben der ältesten Wiener Theologen und dadurch auch der Menschen und Länder, deren geistiges Zentrum die Alma Mater Vindobonensis damals war.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer

**Die unter dem Namen des Albertus Magnus überlieferten mariologischen Schriften.** Eine literarkritische Untersuchung von Albert Fries C. Ss. R. (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen, begründet von Clemens Baeumker, fortgeführt von Martin Grabmann in Verbindung mit Bernhard von Geyer, Ludwig Ott, Franz Pelster, Michael Schmaus, herausgegeben von Arthur M. Landgraf. Band XXXVII, Heft 4.) (IV u. 138.) Münster in Westf., Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung. Kart. DM 9.80.

Das Buch hat hauptsächlich wissenschaftlichen Charakter und Wert als literarkritische Untersuchung über die mariologischen Schriften des großen Albert und als wichtiger Beitrag zu dessen Bibliographie und zur Geschichte der Mariologie des Mittelalters. Das Ergebnis ist allgemein überraschend: Das bisher von allen Theologen als Werk Alberts ausgewertete „*Mariale*“, das durch Jahrhunderte bis auf Scheeben, Pesch, Bittremieux, Feckes, Dillenschneider, Köster u. a. zum Beweis des Erlösungsbeitrages und der Gnadenvermittlung Mariens angezogen wurde, ist unecht bzw. kein Werk Alberts, sondern eine dogmatisch freilich gleich wertvolle Kompilation aus Werken Richards v. Saint Laurent, Alberts, Bonaventuras und Engelberts v. Admont. Wahrscheinlich ist es in Österreich im letzten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts entstanden. Auch drei andere, bisher Albert d. Gr. zugeschriebene mariologische Schriften und 14 Marienpredigten haben sich als unecht erwiesen, so daß für Albert überhaupt kein selbständiges mariologisches Werk übrigbleibt. Seine Mariologie muß also — allerdings fast mit demselben Wahrheitsausmaß — seinen anderen theologischen Werken entnommen werden. Auch das genügt noch, um ihn in die Reihe jener mittelalterlichen Theologen einzureihen, die am meisten und bedeutungsvollsten über die Gottesmutter geschrieben haben.

St. Pölten (NÖ.)

Dr. Josef Pritz

**Summarium Theologiae Dogmaticae. De Sacramentis Christi II. Paenitentia et Unctio, Ordo, Matrimonium, Sacramentalia.** Von F. Dander S. J. Oeniponte, Typis et Sumptibus Feliciani Rauch. Kart. S 22.80.

Dieser Faszikel verdient dasselbe Lob, das vom Rezensenten den früher erschienenen Bändchen gespendet wurde. Sie sind überlegen in der Stoffauswahl, die sorgsam zwischen Mitte und Peripherie zu scheiden weiß; meisterhaft in der pädagogischen Anordnung des Materials; klar und übersichtlich in der Darstellung. Für Hörer wie Lehrer sind die Dander-Bändchen von großem Nutzen: für die Hörer zum raschen Erlernen des Stoffes, für die Lehrer als willkommene Norm für die Auswahl und Scheidung in wesentliches und dispensables Lehrgut.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer

**Der siebenfältige Strom aus der Gnadenwelt der Sakramente.** Von Julius Tyciak. 2., verbesserte Auflage. (VIII u. 160.) Freiburg, Verlag Herder. Pappbd. DM 5.—.

„Das Heil wird uns unter heiligen Zeichen geschenkt, die das geschichtliche Faktum göttlicher Heilstat wesentlich enthalten“ (VIII). Die Sakramente gliedern uns Christus ein und stellen uns unter sein Heilswirken; sie werden heute nicht mehr nur als „Gnadenmittel“ betrachtet. Wir erkennen tiefer, daß sie unser eigentliches Leben sind, nicht bloß Hilfen für moralisches Handeln. Das sittliche Handeln soll dem neuen Leben folgen, das die Sakramente geben. Der Verfasser deckt die Tiefen der Sakramente auf. Seine Kenntnisse schöpft er aus den Vätern, der Liturgie — auch des Ostens — und aus der Theologie Scheebens. Es wäre zu wünschen, daß Predigt und Katechese die Erkenntnisse, die hier in wehevoller Sprache gesammelt sind, zum Ausgang für die Darstellung christlichen Lebens nehmen.

St. Pölten

Dr. Alois Stöger